

Die Leiden des unsterblichen Komponisten

– Zum 200. Geburtstag von Frédéric Chopin veranstaltete der Klotener René Kousz ein Doppelkonzert und einen Vortrag –

Am Samschitzmorge im reformierten Kirchgemeindehaus erinnerte René Kousz an eine unangenehme Episode in Chopins Leben. Das Piano-konzert in der Kirche fiel sehr viel harmonischer aus.

Ruedi Zuppinger

René Kousz ist neben seinem Beruf leidenschaftlicher Pianist. Für seinen Vater war Chopin der absolute Lieblingskomponist, was für den Sohn nicht ohne Folgen blieb: «Ich kam natürlich dadurch in Berührung mit dieser Musik, die ich als die schönste für Klavier betrachte. In meinem Repertoire habe ich drei Walzer, einer von ihnen ist der berühmte Minutenwalzer.»

Vor den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern breitete Kousz nicht das ganze Leben von Chopin aus, das von 1810 bis 1849 dauerte, sondern widmete sich ausschliesslich einem wichtigen Abschnitt in dessen Biografie. Auf äusserst interessante Art gelang es ihm, über die Jahre 1838 und 1839 zu referieren, wobei er seine Ausführungen mit Illustrationen dokumentierte und von einer CD musikalische Kostproben erklingen liess. So entstand ein authentisches Bild jener Zeit, in der der 28-jährige gebürtige Pole, der in Paris als Komponist, Pianist und Lehrer wirkte, Geliebter der sechs Jahre älteren Schriftstellerin George Sand wurde, die eigentlich Aurore Dudevant hiess. In die Beziehung brachte sie den 15 Jahre alten Maurice, schon in jungen Jahren ein begabter Kunstmaler, und die zehnjährige Solange aus einer früheren Ehe mit. Diese vier Personen reisten gemeinsam nach Mallorca.

Die Idee für die Reise hat Sand. Sie hofft, das südliche Klima helfe ihrem Sohn Maurice und Chopin, die beide

kränkeln. Am 1. November 1838 beginnt die Reise und am 8. November treffen sie in Palma ein.

Wegen dem Bürgerkrieg auf dem Festland gibt es zahlreiche Flüchtlinge auf der Insel, so dass kein Gasthof ein Zimmer frei hat. Zum Glück gelingt es dem französischen Konsul in Palma, der ein grosser Verehrer der beiden Künstler ist, ihnen den Aufenthalt in der Villa «Son Vent» zu ermöglichen.

Inmitten einer Landschaft mit Orangen, Zitronen und Feigen geht es Chopin gesundheitlich besser. Leider ist das nur von kurzer Dauer. Es beginnt zu regnen, die Wände der Villa werden feucht und George Sand schreibt nach Marseille: «Nachdem ein Monat vergangen war, wurde mein armer Chopin, der schon seit Paris immerfort hustete, noch kränker und wir mussten einen Arzt rufen, einen zweiten Arzt und schliesslich einen dritten, einer ein grösserer Esel als der andere.» Sie müssen die Villa verlassen und können am 15. Dezember ins Kloster Valldemossa ziehen, das die Kartäusermönche drei Jahre vorher geräumt haben. Die ehemaligen Zellen, nunmehr in Privatbesitz, werden als Unterkunft an Touristen vermietet.

1000 Francs für 24 Préludes

Das Landleben ist anfänglich recht angenehm und Chopin ist erleichtert, dass er nicht mehr auf ein schlechtes Mietklavier angewiesen ist. Endlich ist nämlich das von ihm im November bestellte Instrument bei ihm eingetroffen. Er komponiert, was Sand zu den Briefzeilen veranlasst: «Die Ideen zu einer Komposition kommen Chopin sehr leicht, dann aber brütet er teils wochenlang über derselben Seite, verändert immer wieder, um schliesslich die ursprüngliche Fassung auszuwählen.»

Am 22. Januar schickt Chopin seine 24 Préludes nach Paris und bekommt dafür 1000 Francs. Doch dann beginnt es wieder tagelang zu regnen und Chopins Lungenleiden verschlimmert sich. Also wird die Rückreise beschlossen. Die Überfahrt verläuft grauenhaft. Hauptgrund dafür ist eine Ladung Schweine an Bord. Die vom Gestank der Tiere erfüllte Luft setzt Chopin dermassen zu, dass seine Kräfte rapid schwinden und er Blut zu spucken beginnt. Das mit Zwischenfällen reichlich gesegnete Abenteuer Mallorca endet schliesslich glimpflich auf Sands Landsitz bei Paris.

Kousz' Vortrag ermöglichte den Samschitzmorge-Gästen den Einblick in zwei schicksalhafte Jahre eines Komponisten und Pianisten, der einen Platz unter den Unsterblichen der Musik einnimmt.



Luzi Meier.



René Kousz.

Bilder: Urs Mauchle

Strahlend rauschte die C-Dur-Etüde

– Wie René Kousz das Chopin-Doppelkonzert vom 28. Februar erlebte –

Am vorletzten Wochenende war es so weit: Der grosse Tag war angebrochen, der Flügel stand auf der Empore der Kirche bereit, frisch gestimmt, daneben zwei Blumenarrangements. Das Ganze war stimmungsvoll illuminiert. Allmählich trafen die Zuhörer ein und ich verzog mich ins Kirchgemeindehaus, um mich zu sammeln.

Dann die Überraschung, als ich die Kirche betrat: Es waren über hundert Menschen in den Sitzreihen und es wurde nun ernst. Nein, es wurde ein wunderschönes Erlebnis! Beim Spielen spürte ich gleichzeitig eine Konzentration in angenehmer Anspannung und trotzdem eine tiefe Ruhe, welche mir über die unvermeidlichen Patzer eines Amateurs hinweghalfen. Bachs Goldberg-Variationen brachten mich in eine stille Andacht und in der Arietta aus Beethovens letzter Klaviersonate wurde mir spürbar, welch innere Würde dieser Komposition innewohnt.

Ein Nocturne als Zugabe

Es war ein zeitloses Schweben, bis der tolle Applaus mich überraschte – so gab ich als Zugabe noch ein

Nocturne von Chopin zum Besten. Offenbar kam von meinem Erleben auch bei den Zuhörern etwas an. «Ich gebe es zu: Bei Bach habe ich geweint», bekannte jemand. Meiers Vater fand meine Triller die schönsten, die er jemals von einem Laien gehört habe und attestierte, dass die Werke tief ausgehorcht waren. Ein Dritter lobte meine Fortschritte der letzten zehn Jahre. Und so folgten weitere Komplimente, die mich tief rührten. So durfte ich für 50 Minuten die Höhen eines Pianisten erahnen und befriedigt in die Pause gehen.

So war der Weg bereitet für den Helden des Abends: Luzi Meier, Student am Konservatorium in Zürich. Eine Verneigung vor dem Publikum, dann setzte er sich an den Flügel. Zwei zauberhafte Mazurken nahmen die Stimmung meines Nocturnes auf, dann wurde es virtuos: Strahlend rauschte die C-Dur-Etüde aus Chopins Opus 10, weitere fünf Klangperlen folgten und liessen uns alle über diesen 23-jährigen staunen, welcher noch nicht einmal das Lehrdiplom im Sack hat, aber jetzt schon spielt wie ein Herrgott.

Müheles gelangen ihm die Läufe und genau richtig dosiert, mit feins-

ten Nuancen, war der Anschlag. Ein Hochgenuss zum Zuhören! So machte auch der Walzer op. 34 Freude und erst recht das fulminante Schlussbouquet in der Gestalt des Scherzos op. 31. So fand Chopins zweihundertster Geburtstag in Kloten eine würdige Ehrung. Es war nicht weiter verwunderlich, dass Luzi Meier einen tosenden Applaus entgegennehmen durfte, etliche Zuhörer sogar aufstanden. Der Pianist schloss den Kreis, indem er als Zugabe die erstgespielte Mazurka wiederholte.

Es war überirdisch!

Dem Klangzauber folgte ein geselliges Beisammensein im Restaurant Löwen. Mit den engsten Angehörigen konnten Luzi Meier und ich gemütlich tafeln und auf den Erfolg mit einem guten Wein anstossen. Ein leckeres Mahl samt Dessert rundeten diesen herrlichen Abend ab.

So darf ich als Veranstalter auf einen gelungenen Event zurückblicken und auch allen herzlich danken, die zu diesem Erfolg beigetragen haben.

René Kousz



Bild: zvg

Frédéric Chopin, wie ihn der Maler Eugène Delacroix sah.

REKLAME



Tag der offenen Tür – 17. März 2010, Glattbrugg

Unter dem Dach von Travelhouse sind die führenden Ferienspezialisten zu Hause.

16.30 bis 21.30 Uhr: Ferienwelten – entdecken, inspirieren & mehr wissen

Einige Highlights der 10 Spezialisten:

- Karibik: Karibische Lebensfreude
- Nordamerika: Probewohnen im Motorhome
- Spanien: Viva España mit ausgesuchten Fincas
- Grossbritannien/Irland: Schottische Highlands

...und viele weitere Überraschungen, auch kulinarisch und musikalisch.

Veranstaltungsort

Mittwoch, 17. März 2010

Travelhouse, Sägereistrasse 20, 8152 Glattbrugg.

Anmeldung und weitere Informationen

www.travelhouse.ch/openday

Für telefonische Auskünfte: 043 211 83 76.

Wettbewerb mit tollen Preisen!

travelhouse

Die führenden Ferienspezialisten der Schweiz